

Die Heilige Woche

Die Karwoche dauert vom Palmsonntag bis zum Abend des Karsamstags.

Vom Abend des Gründonnerstags bis zum Ostersonntag sprechen wir vom „triduum sacrum“, der Feier von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu, die über drei Tage verteilt die gemeinsame Feier des Paschamysteriums mit unterschiedlicher zeitlicher Aktzentsetzung ist.

Palmsonntag

Jesus ist ein sanftmütiger König, der sich mit einem Eselohlen begnügt. In seiner Gegenwart kann ich alle Eigenmacht, alle Aggressionen gegen Widersacher, Leistungsdruck und Überbesorgtheit von mir abgleiten lassen.

„Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!“ (Mk 11,9-10). Diese freudige Akklamation ist ein Segensruf, ein jubelndes Loblied: Es drückt die einmütige Überzeugung aus, dass Gott in Jesus sein Volk besucht hat und dass endlich der ersehnte Messias gekommen ist. Und alle sind dort in zunehmender Erwartung des Werkes, das Jesus vollbringen wird, wenn er in die Stadt eingezogen ist. Doch was ist der Inhalt, der tiefste Widerhall dieses Jubelrufs? Die Antwort erhalten wir aus der gesamten Heiligen Schrift, die uns daran erinnert, dass der Messias die Segens-Verheißung Gottes zur Erfüllung bringt, die ursprüngliche Verheißung, die Gott dem Abraham, dem Vater aller Glaubenden, gemacht hatte: „Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen“ (Gen 12,2-3). Papst Benedikt XVI.

Gründonnerstag

Am Abend des Gründonnerstags feiern wir die Messe vom Letzten Abendmahl. Jesus feiert am Vorabend seines Sterbens mit den Jüngern das Paschamahl und setzt hier die Hl. Messe ein, indem er sein Leiden, Sterben und Auferstehen für alle Zeiten mit diesem Mahl des Neuen Bundes verbindet. „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

Das Miteinander von Geschenk und Beispiel, das wir im Fußwaschungsevangelium finden, ist charakteristisch für das Wesen des Christentums überhaupt. Christentum ist nicht eine Art Moralismus, ein bloßes ethisches System. Am Anfang steht nicht unser Tun, unsere moralische Tüchtigkeit. Christentum ist zuallererst Geschenk: Gott gibt sich uns – nicht etwas gibt er uns, sondern sich selbst. Und dies steht nicht nur am Anfang, im Augenblick der Bekehrung. Er bleibt immerfort der Schenkende. Er beschenkt uns immer wieder. Er ist uns immer voraus. Deshalb ist der zentrale Akt des Christseins Eucharistie: Dankbarkeit für das Beschenkt-Sein, Freude über das neue Leben, das er uns gibt. Papst Benedikt XVI.

Karfreitag

Jesu Tod verwirklicht seine Liebe zu uns. Zu den Jüngern sagte er: Niemand hat eine größere Liebe als wer sein Leben hingibt für seine Freunde. Und: Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen.

Was verbleibt vor unseren Augen? Es bleibt ein Gekreuzigter, ein Kreuz, das die endgültige Niederlage dessen anzuzeigen scheint, der denen Licht gebracht hatte, die in Dunkel gehüllt waren, der von der Kraft der Vergebung und der Barmherzigkeit gesprochen hatte... Schauen wir genauer auf diesen zwischen Erde und Himmel gekreuzigten Menschen, werden wir entdecken, dass das Kreuz nicht das Siegeszeichen des Todes, der Sünde und des Bösen ist, sondern das leuchtende Zeichen der Liebe, ja der Weite der Liebe Gottes, Zeichen dessen, was wir nie hätten erbitten, erdenken oder erhoffen können: Gott hat sich zu uns herabgeneigt, er hat sich erniedrigt bis hinein in den dunkelsten Winkel

unseres Daseins, um uns die Hand zu reichen und uns an sich zu ziehen, uns bis zu sich selbst hinaufzutragen.
Papst Benedikt XVI.

Hochfest der Auferstehung Christi

Der Heiland ist erstanden, befreit und von Todesbanden.

„Als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden!“ (1 Kor 5,7)
Das jüdische Pascha, das Gedächtnis der Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens, sah in jedem Jahr den Ritus der Opferung der Lämmer vor, ein Lamm pro Familie. In seinem Leiden und Sterben offenbart sich Jesus als das Lamm Gottes, das am Kreuz „geopfert“ wird, um die Sünden der Welt hinwegzunehmen. Er wurde genau in der Stunde getötet, in der gewöhnlich die Lämmer im Tempel von Jerusalem geopfert wurden. Den Sinn dieses Opfers hatte er selbst während des Letzten Abendmahls vorweggenommen.

Von dieser neuen Bedeutung des Paschafestes her versteht man auch die Interpretation des „ungesäuerten Brotes“, die der heilige Paulus gibt. Der Apostel bezieht sich auf den alten jüdischen Brauch, nach dem zum Paschafest jeder auch noch so kleine Rest gesäuerten Brotes aus dem Haus zu entfernen war. Das war einerseits eine Erinnerung daran, was den Vorfahren bei der Flucht aus Ägypten passiert war: Als sie eilig das Land verließen, hatten sie nur ungesäuerte Brotfladen mitgenommen. Zugleich war aber das „ungesäuerte Brot“ ein Symbol der Reinigung: das Alte wegschaffen, um dem Neuen Platz zu machen.

Da Christus sich als das wahre Lamm für uns geopfert hat, können und müssen auch wir „neuer Teig“ sein, „ungesäuertes Brot“, das von allen Überbleibseln des alten Ferments der Sünde befreit ist: keine Bosheit und Schlechtigkeit mehr in unserem Herzen!

Papst Benedikt XVI